

Ostern 2017: Predigt

16. April 2017

Les:

Ev: Mt 28,1-10

C/Texte/A2017/Ostern_17p

Liebe Gläubige!

Viele Menschen fragen: Wer ist Gott? Wer ist ER, der der grausamen Gewalt in Syrien, in Afghanistan, im Jemen, in verschiedenen Regionen Afrikas keinen Einhalt gebietet, der das Sterben und Abschlachten zulässt? Wer ist dieser Gott, der den Hunger und das Verhungern duldet? Wer ist Gott, in dessen Namen auch oft Angst gemacht wurde und wird und sogar Unschuldige durch Anschläge kaltblütig und zynisch ermordet werden? Die Frage scheint berechtigt: Wer ist Gott?

Es ist nicht gleich, was Menschen glauben. Mit einem einfachen Glauben an ein „höheres Wesen“ finden wir noch keine Antwort. Die Propheten warnen nicht umsonst jeweils vor den Götzen ihrer Zeit. Das Ostergeschehen an den drei Heiligen Tagen setzt sich mit diesen Fragen auseinander. Die Kar- und Ostergeschichten sind Erfahrungsberichte von Menschen - Jünger, Frauen, die jungen christlichen Gemeinden -, wie ihnen in ihrer Situation und in ihren Fragen Gott begegnet ist.

Und da ist zunächst zu sagen: Der Karfreitag ist für sie eine Katastrophe. Jesus stirbt nach damaligem Verständnis den Tod eines Verdammten. Im Buch Dt, Kapl. 21 heißt es: „Ein Gehenkter ist ein von Gott Verfluchter“. Jesus ein von Gott Verlassener, Verfluchter, Verdammter. Und hinzukommt: Er ist völlig gescheitert. Er hat in

Galiläa mit der Botschaft begonnen: Kehrt um, bzw. denkt um, das Reich Gottes ist nahe. Er hat eine Sammelbewegung begonnen. Bei der Brotvermehrung ist da von 5000 Männern, dazu Frauen und Kindern die Rede. Am Karfreitag: 2 oder 3 Frauen unter dem Kreuz, ein Jünger. Die anderen haben sich aus dem Staub gemacht. Jesus ist tot. Wer ist dieser Gott, auf den er gesetzt hat, den er verkündet hat?

Liebe Gläubige, wir sind heute hier und verkünden, dass in dieser Katastrophe unsere Hoffnung liegt, dass mit diesem Ereignis die Weltgeschichte eine Wende erfahren hat und mit ihm ein Heil Werden begonnen hat. Die Jünger sind zumindest an Pfingsten mit dieser Botschaft vor die Tür getreten und sind mit ihrem Leben dafür gestanden.

An Ostern geht es nicht allein um ein neues Leben, es geht im Besonderen um ein neues Sehen auf die Welt und Wirklichkeit - eng verbunden mit dem Blick auf Gott.

Da ist die Erfahrung, der scheinbar von Gott Verdammte, Verlassene lebt. ER begegnet uns. SEIN GEIST schenkt uns Kraft und Frieden. ER ist in unserer Mitte. Es ist ein Gott, der sich mit den Opfern solidarisiert, der sie nicht fallen lässt. Es ist ein Gott, dessen Liebe auch jene erreicht, die zu Ausgestoßenen wurden. Es ist ein Gott, der Leben schenkt, das wir nicht machen können oder in der Hand hätten. Es ist ein Gott, dessen Wege wir oft nicht begreifen, der aber weit größer denkt als wir es uns ausdenken könnten und Leben schafft, wo es uns verloren scheint.

Nach menschlichem Ermessen – wie schon erwähnt - endet das Schicksal Jesu am Karfreitag in einem Schlamassel, in einer Katastrophe. Bei den Jüngerinnen und Jüngern wächst in der österlichen Zeit die Überzeugung, dass der Weg Jesu mit dem Verzicht auf Gewalt, mit einer Liebe, die das eigene Leben in Waagschale wirft, mit dem Vertrauen auf den Vater, dessen Verbundenheit der Tod nicht zerstören kann, zutiefst heilsam ist. Ja die Menschen, wenn sie seinen Weg gehen, werden heil, die Welt insgesamt kommt mit ihm auf einen heilsamen Weg. Es ist österliche Botschaft, dass Gott aus den scheinbaren Niederlagen des Lebens, aus den scheinbaren Katastrophen viel Heilsames zu schaffen vermag. Investierte Liebe, Solidarität, Vergebung, versöhnende Wege ...es geht nicht ins Leere. Es hat eine heilsame Wirkung. Wohlgedacht: Gott macht aus den Niederlagen keine Siege, sondern schafft Heilsames oder verwandelt in Heilsames.

Wer ist dieser Gott? Es wäre vermessen ihn begreifen zu wollen oder zu meinen, man kann ihn verstehen oder gar erklären. Was Ostern lehrt ist, dass wir Gott viel zutrauen dürfen. Er ist da, wo es Opfer gibt. Er ist bei jenen, die als Verdammte und Verlassene ausgegrenzt werden. Er vermag Heilsames zu schaffen in Situationen, die uns als Katastrophe, Niederlage oder Schande erscheinen. Er schenkt Leben, wo wir den Tod erleben oder sehen.

Deshalb singen wir an Ostern – dankbar und voller Hoffnung: Halleluja. Ostern zeigt uns Getauften ebenso, wofür wir stehen und was wir mit unserem Glauben bezeugen dürfen und auch sollen. Amen.